Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 178 (2012)

Heft: 7

Vorwort: Editorial

Autor: Schneider, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe Leserin, lieber Leser

Verändern unscheinbare, billige elektronische Taschengeräte wie iPhone, Smartphone, iPad, Tablet Computer und wie sie alle heissen mögen und ebenso unscheinbare Netze (Social Networks) wie Facebook, LinkedIn und weitere die sicherheitspolitische Welt so tiefgreifend, wie vor ein paar Jahrzehnten das Erscheinen der Massenvernichtungswaffen?

Der Blick über die Grenzen Europas hinaus zeigt leider ein ziemlich einheitliches Bild: Konflikte überall, als Bürgerkriege oder Aufstände (Libyen, Ägypten, Syrien, Mali, etc.) oder als schwelende Konflikte (Pakistan/Indien/China, Libanon, Zentralasien, Südkaukasus, etc.) und eigentliche Kriege (Afghanistan, Irak, Sudan). Diese Konflikte und Kriege sind mehrheitlich eher «low intensity conflicts», auf der anderen Seite müssen wir erkennen, dass in einem nie dagewesenen Masse aufgerüstet wird (Russland, Indien, China). In Kaufwert gerechnet, hat das chinesische Verteidigungsbudget dasjenige der USA schon überholt.

Dazu zeigt sich, dass die modernen, in immensen Mengen vorhandenen Verbindungs- und Aufklärungsmittel (Facebook und Co.) alle herkömmlichen Vorstellungen zunichte machen: Millionen von Menschen können quasi schlagartig beeinflusst und mobilisiert werden. Was uns in Ägypten vorgeführt wird, kann morgen in Europa auftreten!

Die Bedrohung, auch Europas, ist nicht mehr primär klassisch-militärisch, von Nationalstaaten verursacht, sondern besteht aus einer sehr diffusen, dynamischen Mischung von Problemen, die einzeln betrachtet kaum ein Feindbild darstellen, aber in kürzester Zeit dramatisch ausarten können, die aber auch im Verbund mit modernsten Waffen auftreten können.

Die Bedrohungen der Schweiz 1870, 1914 und 1939 waren im Gegensatz dazu grundsätzlich immer gleich: Krieg unter Nationalstaaten um Macht und Gewinn. Die rückblickende Feststellung der erfolgreichen Verhinderung des Krieges in unserem Land entbindet nicht von der Tatsache, dass die Vorbereitungen des Landes und der Armee teilweise mangelhaft waren, obschon die Bedrohungen deutlich sichtbar waren. Der Armee wurden die bitter notwendigen Mittel nur sehr zögerlich zugestanden.

Im Kalten Krieg war die Schweiz sich der Bedrohung durch den Warschauer Pakt sehr bewusst. Die Erkenntnis hatte sich durchgesetzt, dass der Krieg nach kurzer Vorbereitung ausbrechen könnte; folgerichtig entstand eine sehr grosse und vollständig ausgerüstete Armee. Die vor dem Zweiten Weltkrieg aufgetretenen Unterlassungen wurden korrigiert. Zudem stand erstmalig in der Geschichte Europas mit der mächtigen NATO ein Verbund gleich denkender Staaten zur gemeinsamen Verteidigung bereit.

In einer Welt der ausserordentlich facettenreichen Gefahren und Bedrohungen – die als einzelne als solche aber kaum wahrgenommen werden – verhalten wir uns blind, wir sind wieder etwa gleich weit wie 1929. Die Erkenntnisse des Kalten Krieges sind verflogen, die NATO und ihre Mitgliedstaaten müssen mit wesentlich reduzierten Budgets auskommen, das Sicherheitsniveau in Europa ist markant gesunken.

Im Zentrum sollte mehr denn je eine umfassende Sicherheitspolitik stehen, die insbesondere auch die Finanzsicherheit einbezieht. Immer relevanter wird nicht nur der klassische Auftrag der äusseren und inneren Sicherheit, sondern auch der nach Wahrung der schweizerischen Interessen, nicht nur als Lippenbekenntnis.

Entscheidend ist aber die Umsetzung dieser Sicherheitspolitik, sonst bleibt sie Makulatur. Die NATO(+) war in Libyen, wir nicht; die NATO(+) und die EU sind im Golf von Aden, wir nicht; obschon in beiden Konflikten sehr wohl schweizerische Interessen bedroht sind. Es darf uns nicht erstaunen, wenn wir vielerorts als Trittbrettfahrer erscheinen und im Gegenzug in inneren Angelegenheiten immer mehr unter Druck gesetzt werden! Und schlussendlich erfordert eine kohärente Umsetzung eine Armee mit einer universellen Grundausbildung und flexiblen Doktrin, mit entweder der Fähigkeit Lagebezogen aufzuwachsen oder den von Anfang an genügenden Beständen und finanziellen Mittel dazu. Beides ist im meinem Urteil zum heutigen Zeitpunkt nicht gegeben.

Peter Schneider, Chefredaktor
peter.schneider@asmz.ch